

Bei den Gymnasiasten der Nikolaischule in Chur 1588/1589 : Einführung und Übertragung eines Manuskriptes

Autor(en): **Simonett, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde

Chur, September/Oktober 1968 Nr. 9/10

Bei den Gymnasiasten der Nikolaischule in Chur
1588/1589

Einführung und Übertragung eines Manuskriptes

von Christoph Simonett

EINFÜHRUNG

Das neuentdeckte Schulheft

Gymnasiastenstreiche können mitunter von großem Nutzen sein. Das war zum Beispiel der Fall, als ich mich mit siebzehn Jahren trotz Verbot und Gezeter von Großmutter und Tante wieder einmal heimlich hinter die alten, mit Papieren gefüllten Truhen auf dem Estrich machte. Unter andern Schätzen ließ sich ein dickes vergilbtes Heft mit weichen Pergamentdeckeln leicht unter der Jacke wegschmuggeln. Genauer unter die Lupe genommen wurde es erst im Schatten eines weitausladenden Apfelbaumes, abwechselnd mit der befohlenen, immerhin auch spannenden Lektüre von Schillers «Maria Stuart». Den Hauptgrund der wohligen Aufregung bildeten einige prächtige, rot gemalte, schnörkelreiche Initialen. Hinter diesen und dem verblaßten Latein steckte etwas wie Ekkehard und Weihrauchgewölk. Für den Geist genügte das vollauf. – Solche Tage waren der Inbegriff von

Sommerferien. Natürlich gehörten duftender chinesischer Tee und Apfelkuchen dazu.

Dreißig Jahre später schrieb mir Prof. R. Staubli vom Priesterseminar in Chur: «Das Fragment, das Ihr so hoch interessantes Heft umschließt, hat mir noch gestern abend spät so lange keine Ruhe gelassen, bis ich, wie ich glaube, die nötige Klarheit gefunden hatte.

Ich bin absolut davon überzeugt, daß es sich nicht um ein Handschriftenfragment handelt, sondern um ein Bruchstück aus einem gedruckten *Missale* aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Es geht um ein Fragment aus einem bei Erhard Radtolt in Augsburg, einem damals für kirchliche Drucke sehr tätigen Unternehmen, hergestellten *Missale*, aber nicht um das Churer *Missale* von 1479, aber einem sehr ähnlichen, vielleicht etwa für Konstanz oder dann eben einer der andern Diözesen, für die die Radtoltsche Offizin tätig war.

Die Initialen beim *Pater noster* (O und P) sowie die Initiale I auf der Innenseite beim Worte ‚*Ipsis*‘ stimmen genau mit unserem Churer *Missale* von Radtolt überein! Ebenso überraschend ist die Verteilung des Textes auf die Zeilen auf der Innenseite des vordern Deckels (oben und unten etwas sichtbar). Es handelt sich um ein dem *Pater noster* unmittelbar vorangehendes Gebet. Es beginnt in Ihrem Fragment und unserem *Missale* mitten im Satz genau gleich ‚*cum signo fidei*‘ etc. In den zwei sichtbaren Zeilen bei Ihnen stimmt die Buchstabengröße, Anzahl der Worte genau mit unserem überein, ebenfalls unten, wenn man von der Seite hineinschiel!

Aber trotzdem ist es nicht ein Blatt aus dem *Missale Curiense* von 1479 selber! Beweis: In den sichtbaren Zeilen Ihres Fragmentes sind einige Kürzungen, zum Beispiel *cū signo fidei*, *oibus in Christo quiescentibus*. Das Churer *Missale* schreibt aus: *cum signo fidei, omnibus in Christo quiescentibus*. Ebenso ist die Verteilung des *Pater noster* leicht verschieden. Ihr Fragment hat 8 Zeilen + *Amen* allein auf einer Zeile am Schluß, und es bleibt noch freier Raum auf der Seite. Unser *Missale* ordnet den Text etwas schöner an und füllt dann damit 9 Zeilen und die volle Seite.»

Soweit Prof. Staubli. Auf der Außenseite des Einbandes – nur sie ist sichtbar – steht zunächst der Text: «*Per omnia secula seculorum. Amen* (In alle Ewigkeit. Amen). *Oremus. Preceptis salutaribus moniti et divina*

institutione formati audemus dicere (Laßt uns beten. Durch heilbringende Anordnung gemahnt und durch göttliche Belehrung angeleitet, wagen wir zu sagen).» Dann folgt das ganze Vaterunser, in Musik gesetzt: «*Pater noster qui es in celis. Sanctificetur nomen tuum. Adveniat regnum tuum. Fiat voluntas tua sicut in celo et in terra. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et ne nos inducas in tentationem. Sed libera nos a malo. Amen.*»

Das broschierte Schulheft ist 19 cm hoch und 16 cm breit und besteht heute noch aus 144 ganz beschriebenen Seiten. Die ersten 20 Seiten des Heftes wurden im Laufe der Zeit herausgerissen und fehlen, ebenso Seiten am Schluß. Es handelt sich um ein Reinheft für deutsche und lateinische numerierte Übungen, die jeweils in deutscher oder in lateinischer Schrift geschrieben sind. Häufig ist die lateinische Übung eine Übersetzung des deutschen Textes. Wir haben am Anfang und am Ende der Übertragung beide Texte angeführt, damit man sich über den Stand der Kenntnisse im Latein orientieren kann. Vorhanden sind jetzt noch 45 Übungen in Form von Aufsätzen, Briefen und Gesprächen. Aus der Datierung der Briefe und aus der Zahl der Übungen läßt sich entnehmen, daß das Heft ursprünglich 5 Übungen der 3. Klasse, 48 Übungen der 4. Klasse und einige Übungen der 5. Klasse enthielt, von denen nur die ersten zwei erhalten sind. Der erste Brief ist vom 31. Juli 1588, der letzte vom 11. Juni 1589 datiert. Da das Schuljahr jeweils anfangs Juni begann, liegen also die allermeisten Übungen der vorletzten, 4. Klasse vor.

Der Inhalt der Übungen

Obwohl es ausgesprochen solche sind, lehrhaft sowohl für die deutsche, wie für die lateinische Sprache und vom oder mit dem Lehrer komponiert, ist man erstaunt über die Vielfalt der Themen. Sie sind durchaus auf die Gegenwart und auf die Schüler bezogen, für ihre Zeit ganz aktuell und deshalb reizvoll, nicht zuletzt auch der lebendigen und originellen deutschen Sprache wegen. Sympathisch ist auch, daß das Religiöse ohne Phrasen und Frömmerei, in überzeugter Gläubig-

keit betont wird. Für die 45 vorhandenen Übungen mögen die nachfolgenden Überschriften gelten:

- Nr. 11 Die Einteilung des Tages (deutsch und lateinisch)
- Nr. 12 Der Unterricht im Hochsommer (lateinisch mit deutscher Zusammenfassung)
- Nr. 13 Über die Verschwörung des L. S. Catilina (deutsch)
- Nr. 14 Schuster bleib bei deinen Leisten (deutsch)
- Nr. 15 Lektüre der Aesop-Fabeln (lateinisch mit deutscher Zusammenfassung)
- Nr. 16 Von freundlichen und unfreundlichen Menschen (deutsch)
- Nr. 17 Sommerferien (lateinisch mit deutscher Zusammenfassung)
- Nr. 18 Nachsitzen ist notwendig (deutsch)
- Nr. 19 Vom Wert der Schulen (deutsch)
- Nr. 20 Frühling und Herbst (deutsch)
- Nr. 21 Gute und schlechte Staatsbürger (deutsch)
- Nr. 22 Ermahnung zum Fleiß (lateinisch mit deutscher Zusammenfassung)
- Nr. 23 Ein Kaufmann braucht die Arithmetik (deutsch)
- Nr. 24 Vom Rechtschreiben (deutsch)
- Nr. 25 Lob der fleißigen Schüler (deutsch)
- Nr. 26 Die Dialektik (deutsch)
- Nr. 27 Wie ein Richter sein sollte (deutsch)
- Nr. 28 Von der Erneuerung der rätischen Bündnisse (deutsch)
- Nr. 29 Ein Edelmann reist von Venedig nach Paris (deutsch)
- Nr. 30 Die Natur läßt sich nicht verleugnen (deutsch)
- Nr. 31 Vom Nutzen der Bücher (deutsch)
- Nr. 32–35 Von der Redekunst (deutsch)
- Nr. 36 Zum neuen Jahr (deutsch)
- Nr. 37 Aller Dinge Ursprung ist Gott (deutsch)
- Nr. 38 Ein Unschuldiger vor Gericht (deutsch)
- Nr. 39 Die Gerichtspraxis in Graubünden (deutsch)
- Nr. 40 Ein Gespräch über Eltern, Lehrer und Schüler, vor allem aber über die Satzlehre (deutsch)
- Nr. 41 Das Fastnachtstreiben wird verurteilt (deutsch)
- Nr. 42 Angst vor dem Quartalsexamen (deutsch)

- Nr. 43 Über die Freiheit (deutsch)
 Nr. 44 Graubünden bringt Genf militärische Hilfe (lateinisch mit deutscher Zusammenfassung)
 Nr. 45 Ob man Kriegsdienste leisten soll? (deutsch)
 Nr. 46 und 47 Bitte um ein Darlehen und Antwort darauf (deutsch)
 Nr. 48 Dank für schönes Wetter (deutsch)
 Nr. 49 Zur rechten Zeit reden, ist ein Gebot (deutsch)
 Nr. 50 Vorteile des Fleißes (deutsch)
 Nr. 51 Anfechtungen muß man besiegen (deutsch)
 Nr. 52 und 53 Gottes Gnade und die Drohung der Hölle (deutsch)
 Nr. 54 Zum Abschied von den Kameraden, die eine höhere Schule besuchen (deutsch und lateinisch)
 Nr. 55 Der Weg zur Tugend ist mühsam (deutsch)

Das Schülerverzeichnis

Die Namen, wie sie aus den Schreibern und Empfängern der Briefe hervorgehen, beschränken sich auf die 4. und 5. Klasse des Schuljahres 1588/89. Höchst wahrscheinlich werden alle entsprechenden Schülernamen erwähnt, im ganzen 12, das heißt 6 pro Klasse, was bei fünf Klassen eine Gesamtzahl von 30 Zöglingen ergibt. Unmittelbar vor dem Churer Stadtbrand von 1574, war, wie wir wissen, mit 32 Schülern die höchste Frequenz des Gymnasiums erreicht worden. Besitzer und Schreiber des vorliegenden Schulheftes war ohne Zweifel Johann Jakob Damur, der Absender der meisten Briefe.

1. *Boch Bartholomaeus*, von Chur, Sohn des Hans Boch, Kaufmann in Chur und Venedig.
2. *v. Capol Hercules* (im Text Nr. 15), aus dem Oberland, wohnhaft in Chur, studierte 1601 in Zürich, später Landvogt von Maienfeld und Hauptmann.
3. *v. Capol Luzius*, aus dem Oberland, wohnhaft in Chur, kurz nach 1590 Lehrer am Gymnasium in Chur, nach 1607 Rektor desselben.

4. *Damur Joh. Jakobus*, aus dem Churer Ratsgeschlecht. Der Vater studierte 1570 in Zürich und war später Stadtkassier in Chur.
5. *Domenic (= Stupan) Utricus*, aus dem Engadin, studierte 1592 in Basel, als Pfarrer ordiniert 1593.
6. *Gabriel Stephanus*, aus dem Engadin, studierte 1589 in Zürich, als Pfarrer ordiniert 1593.
7. *Gantner Conradus*, von Chur, studierte 1591 in Zürich, als Pfarrer ordiniert 1595.
8. *Niger Johannes*, von Chur, studierte 1598 in Zürich.
9. *v. Planta Petrus*, von Chur, studierte 1594 in Tübingen und Heidelberg, 1595 in Herborn. Das spätere Schicksal ist ungewiß.
10. *à Porta Johannes*, von Davos, studierte 1592 in Heidelberg, 1594 in Herborn, als Pfarrer ordiniert 1595.
11. *Rousch (= Roselius à Porta) Balthisarius*, aus dem Engadin.
12. *Saluz Adamus*, von Chur, wahrscheinlich ein Bruder des Stadtpfarrers Georg Saluz.

Dem Wohnort nach stammen 8 Schüler aus Chur, 3 aus dem Engadin (Domenic, Gabriel, Rousch) und 1 von Davos (à Porta). Der Herkunft nach sind – was bei ihrem Bildungsdrang nicht anders zu erwarten ist – 6 Engadiner (Domenic, Gabriel, Planta, à Porta, Saluz, Rousch). Es handelt sich bei allen Schülern um Söhne vermöglicher Eltern. Nach Abschluß des Gymnasiums ergriffen sie die folgenden Berufe:

- 4 Pfarrer (Domenic, Gabriel, Gantner, à Porta)
- 3 Juristen (H. v. Capol, v. Planta, Niger)
- 1 Schulmann (L. v. Capol)
- 2 Kaufleute (Boch, Damur)
- 2 ungewiß (Rousch, Saluz)

Der bedeutendste Schüler war ohne Zweifel Stephan Gabriel, von dem man bisher nicht wußte, wo er sich auf das Studium in Zürich vorbereitet hatte. Für seine Leistungen verweisen wir auf das Literaturverzeichnis. Von den Lehrkräften erfahren wir einzig, daß es sie in der Mehrzahl gab.

Neues über die Lateinschule

Über das Gymnasium des Gotteshausbundes in Chur, das 1538 im aufgehobenen Predigerkloster St. Nikolai eröffnet wurde, gibt es mehrere gründliche Untersuchungen, die alle auf bestehende Lücken in der Überlieferung hinweisen (siehe Literaturverzeichnis). T. Schieß schreibt 1903: «Die außerordentlich mangelhaften Quellen gestatten leider nicht, einen Einblick in das Verfahren beim Unterricht, die Klasseneinteilung und die Verteilung des Stoffes zu gewinnen. Ein dreijähriger Kursus mit Unterricht in Latein und Griechisch läßt sich entnehmen aus dem Schreiben der Kommissäre des Gotteshausbundes und der Churer Schulherren an die von Zürich, 20. März 1547. Über die Schüler, welche durch das Nikolaigymnasium gegangen sind, mangeln uns bestimmte Nachrichten ebenfalls fast durchwegs.» P. Gillardon klagt 1907: «In den letzten fünfzehn Jahren des sechzehnten Jahrhunderts schweigen sich die Landesprotokolle fast vollständig aus über die Nikolaischule. So geht sie, ein ziemlich unbekanntes Dasein führend, dem neuen Jahrhundert entgegen.» Ferner nimmt P. Gillardon 1948 an, der Rektor des Gymnasiums von 1577–1604, Dr. med. et phil. Andreas Ruinelli, sei im Schuldienst lässig gewesen, weshalb man ihn zur Pflicht – fern der Politik – ermahnt habe. Sehr gründlich hat 1949 C. Bonorand die Geschichte des Gymnasiums bearbeitet. Er betont die schwere Aufgabe, die Ruinelli zukam, den humanistischen Unterricht nach dem verheerenden Stadtbrand von 1574 neu zu gestalten. Auch Bonorand bezweifelt den Ernst und die Leistung Ruinellis als Schulmann. Er sagt, es gebe viele politische und wirtschaftliche Nachrichten über ihn, jedoch nur wenige über seine Stellung als Lehrer und Rektor. Bonorand nimmt nur drei Klassen an und betont: «Die Lateinschule in Chur entsprach nach wie vor einem Progymnasium. Für den Besuch der Universität wäre eine Vermehrung der Klassen nötig gewesen.» Bonorand nennt auch die vor 1590 neben Ruinelli wirkenden Lehrer: Rudolf Corn v. Castelmur, Stoffel Burger oder Joh. Anton Lichinus.

Wir selbst schlossen aus dem Latein unseres Schulheftes auf mindestens fünf Schuljahre. Peter Wiesmann, Lehrer für Griechisch und Latein an der Bündner Kantonsschule, äußert sich nach Lesung der

Übungen folgendermaßen: «Das Latein der Texte setzt voraus, daß der Stand des Wissens betreffend Grammatik etwa unserer 4. oder 5. Klasse entspricht, so einfach es auch an sich ist. Die Formenlehre wird durchaus korrekt beherrscht, ferner Casuslehre, *Consecutio temporum*, Partizipalkonstruktionen, *Accusativus cum Infinitivo*, *Gerundium*, so daß also auf jeden Fall die zweitoberste Klasse vorauszusetzen ist.» Als Hauptergebnis halten wir demnach fest: Chur besaß in den Jahren 1588/89 ein vollwertiges Gymnasium mit fünf Klassen, offenbar nach dem Beispiel von Zürich, und da der Rektor just in den obern Klassen lehrte, kann auch ihm auf Grund des neuentdeckten Schulheftes (es befindet sich jetzt im Bündner Staatsarchiv) nur hohes Lob gesendet werden.

Literaturverzeichnis

- Bonorand C.*, Die Entwicklung des reformierten Bildungswesens in Graubünden zur Zeit der Reformation und Gegenreformation. Diss. 1949.
 — Bündner Studierende an höheren Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, in Jahresbericht der Histor.-Antiquar. Gesellschaft von Graubünden, 1949, S. 89 ff.
- Clavadetscher E.*, Die Stadtschule von Chur von ihren Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Diss. 1947, S. 14.
- Ernst U.*, Geschichte des Zürcher Schulwesens, 1879.
- Gillardon P.*, Nikolaischule und Nikolaikloster in Chur im 17. Jahrhundert. Diss. 1907.
 — Neues über Dr. med. et phil. Andreas Ruinella. Bündner Monatsblatt 1948, S. 208 ff.
- Schieß T.*, Zur Geschichte der Nikolaischule in Chur während der Reformationszeit. Sonderdruck 1903.
- v. Sprecher A.*, Aus der Jugendzeit des Geschichtsschreibers Fortunat Sprecher v. Bernegg. Bündner Monatsblatt 1935, S. 321 ff.
- Truog J. R.*, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, in Jahresbericht der Hist.-Antiquar. Gesellschaft Graubünden 1934, S. 1 ff., 1935, S. 97 ff.
 — Die Bündner Studenten in Basel von 1460–1700, in Jahresbericht Hist.-Antiquar. Gesellschaft von Graubünden 1938, S. 75 ff.
- Vasella O.*, Ein Beitrag zur Geschichte der Nikolaischule im 16. Jahrhundert. Bündner Monatsblatt 1928, S. 265 ff.
- Bundi M.*, Stephan Gabriel. Diss. 1964.
- Ragaz R.*, Stephan Gabriel, der Prädikant und Dichter. Bündner Monatsblatt 1928, S. 9.
 — Wo hat Stephan Gabriel zuletzt studiert? Bündner Monatsblatt 1929, S. 25.